



Janet Brooks Gerloff, Unterwegs nach Emmaus. (c) VG Bild-Kunst, Bonn 2011

## Evangelische Räte

In Themenschwerpunkten in Heft 4/2011 bis Heft 2/2012 wirft die Ordenskorrespondenz Schlaglichter auf die „Evangelischen Räte“. Sr. Dr. Igna Kramp CJ wird dabei jeweils eine biblische Einordnung vornehmen. Einleitend geht sie in einem Überblick auf die Ordensgelübde und das Neue Testament ein. Ein Artikel aus ihrer Feder zum ersten Themenschwerpunkt „Gehorsam“ schließt sich an.

Igna Kramp CJ

## Die drei Ordensgelübde und das Neue Testament

„Ist es nützlich, etwas zu geloben?“ Diese Frage stellt sich der heilige Thomas von Aquin in seiner Summa Theologica. Der erste neutestamentliche Beleg, den er zur Klärung dieser Frage heranzieht, liefert ihm folgendes Gegenargument: „In 1 Kor 4,16 schreibt der Apostel (Paulus): ‚Nehmt mich zum Vorbild, wie ich Christus zum Vorbild nehme‘. Doch wird nichts davon berichtet, Christus habe Gelübde abgelegt, und das gleiche gilt für Paulus. Es

scheint also nicht angebracht, etwas zu geloben.“<sup>1</sup> Auf den ersten Blick scheint also das Neue Testament als Kronzeuge für das Leben nach den drei Ordensgelübden der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams zu versagen. Christus war nicht der erste Ordensmann der Geschichte – dies bedarf kaum der Widerlegung. Daraus könnte man nun schließen, dass die Rückfrage nach den Ordensgelübden im Neuen Testament insgesamt anachronistisch und

damit undurchführbar wäre. Sollten wir nicht eher nach den Evangelischen Räten der Armut, der Keuschheit und des Gehorsams fragen, wie sie Christus allen Gläubigen an vielen Stellen des Evangeliums nahelegt, also einer Lehre Christi, nicht einer Lebensordnung oder einem Lebensstand? Ich würde sagen, nein. Denn am Ende geht es bei der Suche nach den Fundamenten des Ordenslebens im Neuen Testament nicht um einzelne Lehren oder Schlüsselstellen, sondern um eine Schlüsselfigur: Jesus Christus. Wir leben die Gelübde nicht zuerst, weil wir tun wollen, was Jesus gesagt hat, sondern weil wir leben wollen, wie er gelebt hat. Die lateinische Tradition hat diese Nachfolge Christi höchst zutreffend mit dem Begriff *Imitatio Christi* bezeichnet. Wörtlich genommen ist Nachfolge Christi also Nachahmung. Wenn im Folgenden eine neutestamentliche Grundlegung für diese *Imitatio Christi* im Ordensstand unternommen wird<sup>2</sup>, so gilt es, auf die Person Jesu Christi zu schauen, wie sie uns in der Gesamtheit der neutestamentlichen Schriften begegnet und gerade nicht nur auf einzelne Textstellen. Wie aber sieht es mit dem Einwand des heiligen Thomas aus, nach dem Christus ja gar keine Gelübde abgelegt hat? Wie kann er dann überhaupt Vorbild für die *Imitatio Christi* im Ordensstand sein? Für den heiligen Thomas steht nicht in Zweifel, dass Christus die Evangelischen Räte verkörpert, also in vollkommener Weise arm, ehelos keusch und gehorsam gelebt hat. Nur bedurfte er dazu keiner Gelübde, wie wir sie heute brauchen, um unser armes und unstetes Herz zu lebenslanger Treue zu befestigen. „Christus“, so Thomas, „stand es nicht an, Gelübde abzulegen, und zwar

**Igna Kramp CJ**



Sr. Dr. phil. Igna Kramp Dipl. Theol., geboren in Augsburg, ist seit 2002 Mitglied der Congregatio Jesu. Nach ihrem Noviziat verbrachte sie das Tertiat im Heiligen Land und als Assistentin für neutestamentliche Theologie an der Hochschule der Jesuiten in Frankfurt. Gegenwärtig promoviert und unterrichtet sie an dieser Hochschule und ist zuständig für die Berufungspastoral der Congregatio Jesu.

sowohl weil er Gott war, als auch weil er als Mensch als gleichsam schon Seliger einen im Guten gefestigten Willen hatte.“<sup>3</sup> Christus lebte durchaus, was wir heute in den Ordensgelübden versprechen. Völlig anachronistisch und unangebracht wäre hingegen, bei ihm auch von der äußeren Form der Gelübde auszugehen, die sich erst viel später entwickelt hat. Deshalb können wir durchaus die Ordensgelübde ablegen, weil wir leben wollen wie Christus. Was das sozusagen im Höchstenfall heißen kann, beschreibt uns Paulus: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir!“ (Gal 2,20)

Wie begegnen wir Jesus Christus im Neuen Testament? Wie können wir sein Leben nach den Evangelischen Räten nachahmen? Woher bekommen wir

einen Gesamteindruck, den uns einzelne Textstellen nicht geben können? Um dem ganzen Christus der Kirche zu begegnen, muss man die ganze Heilige Schrift lesen. Dabei ist aber zu berücksichtigen, dass jedes biblische Buch oder zumindest jeder biblische Autor anders von ihm erzählt als die anderen und sich daher das Gesamtbild, das die Heilige Schrift von Christus gibt, aus vielen Einzelbildern zusammensetzt. Das ist kein Unfall in der Überlieferung, sondern spiegelt die Vielschichtigkeit der Gestalt Jesu wider. Da es an dieser Stelle nicht möglich ist, sich mit der ganzen Heiligen Schrift oder auch nur dem ganzen Neuen Testament mit seinen 27 einzelnen Büchern zu beschäftigen, habe ich mich für einen exemplarischen Zugang über ein Buch des Neuen Testamentes – nämlich das Johannesevangelium – entschieden, an dem ich in diesem und in den folgenden Ordenskorrespondenz-Heften nachzeichnen werde, wie Jesus die Evangelischen Räte bzw. (dem Inhalt nach) unsere heutigen Ordensgelübde verkörpert hat.

Christus hat ein- für allemal gelebt, gelitten und ist auferstanden. Das Evangelium ist in alle Zeiten hineingesprochen. Ordensleute aller Zeiten sind dem einen Christus gefolgt und haben (mit geringen überlieferungsgeschichtlichen Abweichungen, die hier vernachlässigt werden können) das gleiche Evangelium gehört. Und doch ist Ordensleben keineswegs gleich Ordensleben.<sup>4</sup> Der Kartäuser zieht sich für immer in die Einsamkeit zurück, der Benediktiner sucht in der „familia Dei“ Gott und der Jesuit verkündet den kanadischen Indianern das Evangelium. Die Unterschiede erscheinen bisweilen

größer als die Ähnlichkeit. Mehr noch: Auch Ordensgelübde sind nicht gleich Ordensgelübde. Zwar gibt es die klassische Trias von Armut, Keuschheit und Gehorsam, ohne die Ordensleben nicht zu denken wäre. Wie aber das Gelübde der Armut zu verstehen ist, unterscheidet sich je nach Orden beträchtlich – es kann von persönlicher Besitzlosigkeit in Gütergemeinschaft bis zur Bettelarmut des ganzen Ordens reichen. Auch die Interpretation des Gehorsams kann sehr unterschiedlich ausfallen von einem komplett regulierten Tagesablauf bis zum Sendungsgehorsam des Jesuiten. Allein bei der Keuschheit ist die Sache relativ eindeutig und bedarf gewöhnlich keiner weiteren Interpretation.<sup>5</sup> Mit den verschiedenen Verstehensweisen der Gelübde geht bisweilen auch deren unterschiedliche Gewichtung einher, d.h. eines der Gelübde „regiert“ gewissermaßen die anderen zwei. In der Gesellschaft Jesu beispielsweise ist der Gehorsam das wichtigste Gelübde, was durch das Vierte Gelübde des besonderen Gehorsams gegenüber dem Papst in Bezug auf die Sendungen ausgedrückt ist.<sup>6</sup> Bei den Dominikanern ist auch der Gehorsam das wichtigste Gelübde, aber dies manifestiert sich schlicht darin, dass in der Profess Armut und Keuschheit gar nicht mehr erwähnt werden, sondern im Gehorsamsgelübde enthalten sind.<sup>7</sup>

Wie können alle diese unterschiedlichen Weisen, die Gelübde zu verstehen und zu leben, auf den einen Christus und das eine Neue Testament zurückgehen? Zum einen ist die Vielschichtigkeit der Gestalt Christi und der Apostel und die Vielfalt der im NT bezeugten Bilder von Christus und seinen Jüngern ein Grund dafür. Zum anderen haben die Ordens-

gründer aber auch nicht allein auf Christus und das Evangelium geantwortet, sondern gleichermaßen auf die Nöte und Zeichen ihrer Zeit. Es ist dasselbe Evangelium, aber nicht jeder hört(e) es in jeder Zeit gleich. Deshalb fallen die Imitatio Christi und das Leben nach den Gelübden sehr unterschiedlich aus. Das bedeutet aber, dass die Frage nach den neutestamentlichen Grundlagen für das Ordensleben oder die Ordensgelübde nicht leicht beantwortet werden kann. Natürlich gilt für jeden Orden das ganze NT. Aber wie wichtig für einen Orden bestimmte Perikopen im NT sind und welche als zentral für das ordensspezifische Verständnis der Gelübde angesehen werden, kann erheblich differieren. Deshalb ist es sinnvoll, die Frage nach den neutestamentlichen Grundlagen für die Gelübde ordensspezifisch zu stellen. Dies möchte ich hier aus der Sicht des Ordens tun, in dem ich lebe und kürzlich die Ewigen Gelübde abgelegt habe, nämlich der Congregatio Jesu, einem Frauenorden gleich der Gesellschaft Jesu. Dieser Blick prägt auch die Wahl des neutestamentlichen Buches, das ich exemplarisch auf Jesu Leben in Armut, Keuschheit und Gehorsam hin befragen möchte: das Johannesevangelium. Denn der Vierte Evangelist betont in besonderer Weise die Sendung Jesu. Jesus ist der Gesandte des Vaters und der Jünger tritt mit dem letzten großen Zeichen – Tod und Auferstehung Jesu – in die Fußstapfen Jesu. Sendung ist auch der Schlüssel zum Verständnis der Ordensgelübde in der Congregatio Jesu. Der Blick ins Johannesevangelium liegt deshalb besonders nahe. Er bleibt aber auch für die Schwestern der Congregatio Jesu exemplarisch und nur ein erster Schritt ins Neue Testament.

## Autoreninfo

vollständige Angaben zum Autor stehen Ihnen in der gedruckten OK zur Verfügung.

.....

- 1 Summa Theologica II,II,88, Art. 4.3. Hier zitiert nach: Thomas von Aquin: Religion – Opfer – Gebet – Gelübde. Lateinischer Text mit Übersetzung, Anmerkungen und Kommentar. Hg. von Arthur F. Utz, Paderborn 1998, S. 251.
- 2 Natürlich ist das Leben jedes Christen Imitatio Christi. Dies soll mit der positiven Darlegung des Ordenslebens als Imitatio Christi keineswegs abgestritten werden. Ignatius von Loyola versteht in seinen Geistlichen Übungen Christus als Vorbild für beide Lebensstände, das Leben des Christen außerhalb des Ordens wie auch des Ordenschristen: als er in der Familie seinen Eltern untertan war, für den Weltstand, als er im Tempel blieb und später als Wanderprediger lebte, für den Ordensstand (Exerzitienbuch, [i.F. EB] 135: Ignatius von Loyola. Die Exerzitien. Übertragen von Hans Urs von Balthasar. Freiburg 121999). Beide Lebensweisen sind deshalb legitime Weisen der Nachfolge Christi je für den, den Gott in den einen oder anderen Stand beruft (ebd.). Im Leben nach den Gelübden sieht Ignatius jedoch die größere Vollkommenheit (ebd., 356).
- 3 Siehe Anm. 1, S. 253.
- 4 Mit „Ordensleben“ ist hier jede Form der *vita consecrata* gemeint, nicht nur das Leben in jenen Instituten, die im kirchenrechtlichen Sinne Orden sind.

- 5 Konstitutionen SJ/CJ 547. Ignatius setzt zu seiner Zeit einen klaren Begriff von Keuschheit voraus, so dass er nur einen einzigen Satz dazu schreibt. Hier verwendete Textgrundlage: Satzungen der Gesellschaft Jesu und Ergänzende Normen. München 1997/Konstitutionen mit den Ergänzenden Normen der Congregatio Jesu. Rom 2003, Zitate nach dem Wortlaut der ersteren. Die Konstitutionen der CJ sind fast identisch im Wortlaut mit denen der SJ, die Nummerierung ist identisch. Deshalb werden im Folgenden beide Konstitutionen gemeinsam zitiert.
- 6 Konstitutionen der SJ/CJ, 603-617.
- 7 „Deshalb wird in unserer Profess nur ein einziges Versprechen ausdrücklich genannt, nämlich das Versprechen des Gehorsams gegenüber dem Ordensmeister und seinen Nachfolgern, nach den Satzungen der Predigerbrüder.“ Aus: Buch der Konstitutionen und Ordinationen der Brüder des Predigerordens (Stand 1998), S. 19.

»Wir leben die Gelübde nicht zuerst,  
weil wir tun wollen,  
was Jesus gesagt hat,  
sondern weil wir leben wollen  
wie er gelebt hat.«

Igna Kramp CJ